

Generalsuperintendent Johann Leonhard Callisen über seine Stellung zur Adlerschen Agende

Von Thomas Otto Achelis in Kiel

Im Archiv der Propstei Rendsburg liegen Briefe an Johann Leonhard Callisen, die ich mit der Signatur I,67 versehen habe. Sie stammen aus der Zeit, als Callisen Generalsuperintendent für Holstein war¹. Bei den Briefen liegen gelegentlich Konzepte zu Antworten, unter ihnen das folgende an den Grafen Fritz Reventlow auf Emkendorf. Es ist undatiert. Da er einen Aufsatz von Johann Adrian Bolten in Abt Henkes Archiv für die neueste Kirchengeschichte 1798² zitiert und zum Schluß den Wunsch ausspricht, daß sein einziger Sohn Leonhard Friedrich Christian zu einer Beförderung gelangen möge, „wenn er sie verdient“, muß der Brief zwischen 1798 und 1805 geschrieben sein³, vermutlich 1805, denn der Entwurf liegt bei einem nur z. T. erhaltenen Brief des Grafen Fritz Reventlow.

Hochgeborner / Gnädiger Herr Graf.

Ew. Hochgräfl. Exc. haben meinen Zweifel, wie ich mich bei der mir gemachten Beschuldigung, als ob ich bei Einführung der neuen Agende nicht redlich gehandelt hatte, benehmen mußte, völlig beruhigt. Ich danke herzlich und werde jeden Wink zur Befestigung meiner eignen Überzeugung dankbar benutzen. Ich sehe es ein, daß öffentliche Erklärung und Erzählungen mir viele neue Kränkungen und, was noch weit wichtiger ist, der guten Sache neuen Anstoß erwecken könnten. Es war ein Versehen von mir, daß ich die Agende unterschrieb, ohne der gemachten Bedingung zu erwachen, daß meine Einwendungen möchten mit übergeben werden. Ich fehlte aber in Wahrheit nicht gegen meine damalige Überzeugung. Dasselbe traue ich meinem in vieler Hinsicht geschätzten Kollegen zu, mit dem ich mich ungerne entzweien möchte. Übrigens habe ich mich schon lange bemüht, im Lande die Agende keineswegs zu verschreien, ihre Mängel aufzudecken und das Gute darin zu verkennen. Selbst bei denen, denen es wehe tat, daß das Evangelium und das Alte Testament in derselben zurückgesetzt ist, habe ich immer den Rat gegeben, durch leichte Zusätze diesen Mangel zu ersetzen. Mein Gott hat meine Bemühungen, Uneinigkeit darüber in den Gemeinen zu verhindern, auch nicht ganz ungesegnet gelassen. Auf dem Wege will ich redlich fortfahren.

¹ Arends I,117: „Pastor i Zarpn (?)“. Die Bestallung ist vom 12. März 1770 datiert. Acta I,66 Propsteiarchiv Rendsburg. Danach ist Arends I,117 und III,162 zu berichtigen.

² F. Witt, Quellen und Bearbeitungen der schleswig-holsteinischen Kirchengeschichte, 2. Aufl., 1913, S. 250/1.

³ Arends I,117: 1802 war er Pastor in Hohenfelde geworden, 1805 wurde er Pastor an der Christ-Kirche in Rendsburg. Hätte es sich um die Berufung nach Hohenfelde gehandelt, würde der Vater von „Anstellung“, nicht von „Beförderung“ geschrieben haben.

Ich fürchte es garnicht, wenn meine Briefe an die Prediger bekannt gemacht werden. Weil aber in des Abt *Henke* Magazin für neue Kirchengeschichte ein *Pastoral*-Schreiben mit der Bemerkung gedruckt war, daß man sich über die Klugheit des *G. Superint.* wundern müßte, der beim vorigen *ministerio* die Agende unterschrieben hatte und jetzt seine Gesinnung zu ändern haben schien, so machte mich das ungewiß, ob ich nicht mein ganzes Verhalten öffentlich erzählen müßte; Ew. *Exc.* bewilligen es nicht, das ist nach meiner Pflicht und meinem Herzen völlig hinreichend. Was ich von einem neuen Bunde erwähnte, bezieht sich bloß auf eine Vereinbarung, die auch in dem Journal Schutzgeist der neuen Agende bekannt gemacht ist.

Meine Sorgen über die so mannigfaltigen Bemühungen, ein neues bloß *philosophisches* und *moralisches* Christentum einzuführen, haben sich durch die neue Preßverordnung sehr vermindert. Tausende danken Gott mit mir, daß doch endlich die Regierung Mißfallen äußert und das Vorurteil, als ob sie die Neologie beförderte, widerlegt ist. Dies wird gewiß auf beide Parteien der alten und neuen Christen einen nützlichen Einfluß haben, jene aufmuntern und diese vorsichtig machen. Ich kenne die Biegsamkeit der neuen Weisen, sich nach den Umständen zu richten . . . Ganz gewiß wird der König auch für uns sorgen, da wir eben so sehr wo nicht mehr einer solchen Verordnung bedürfen. Es ist ja bekannt genug, wie sehr die Neuerungssucht in Kirchen und Schulen einreißt; möchten Ew. *Exc.* sich doch für uns verwenden, um einen besonderen Auftrag an die Pröbste dahin zu sehen, daß die Lehrer in Kirchen und Schulen sich keine Abweichung von der anerkannten evangelischen Lehre erlauben dürften. Darf die protestantische Religion in einem protestantischen Lande nicht schriftlich angegriffen werden, so wird es ja auch noch weniger beim Unterricht geschehen dürfen. Es ist für mich bei meinem wichtigen Amte ein großer Trost zu wissen, daß Ew. *Exc.* auch die Erhaltung und Beförderung christlicher Wahrheit am Herzen liegt. Segne, der da war und der da kommt, Ihre Bemühungen mit dem reichsten Erfolg, und schon hier sei der Friede Gottes Ihr täglicher Lohn.

Ich bitte noch um Erlaubniß, Ew. *Exc.* meinen einzigen Sohn zu einer Beförderung, wenn er sie verdient, zu empfehlen.